

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 15. März 1904.

№ 31.

Heimarbeiter-Schutz-Kongress.

Der erste allgemeine Heimarbeiter-Schutz-Kongress hat in den drei ersten Tagen vergangener Woche im Berliner Gewerkschaftshause stattgefunden. Bekanntlich lautete der Aufruf zu demselben, daß alle an der Hausindustrie beteiligten Arbeitergruppen, alle mit denselben zu tun habenden Gewerkschaften sowie alle sich für diese wichtige Frage interessierenden Kreise ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen auf diesem Kongresse vertreten sein könnten. Von diesem übrigens ganz selbstverständlichen Rechte machten keinen Gebrauch die Hirsch-Dünckerischen Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften. Diese Arbeiterorganisationen mühten zwar das Interesse an einer allgemeinen Demonstration und einer einheitlichen Beschäftigung der zur Bekämpfung der Hausindustrie geeigneten erscheinenden Wege haben, wie so häufig aber, wurde auch hier ein Einwand erhoben, den man in Deutschland so gern als bequemen Hinderungsgrund einer energischen Tat in den Vordergrund drängt: der sozialdemokratische Charakter. Die Zusammenkunft und der Verlauf dieses von 183 Delegierten besuchten Kongresses hat jedoch bewiesen, daß kein Befürworter desselben sich wirkliche Erfolge durch eine einseitige, beispielsweise von der Sozialdemokratie allein ausgehende Bekämpfung der Heimarbeit verspricht. Im Gegenteil, der anerkannten Schwierigkeiten sind so viele, daß auch gar nicht so kleine Geister vor dieser Aufgabe zurückzucken könnten. Die Nichtbeteiligung seitens der Hirsch-Dünckerischen (die Düsseldorf waren allerdings vertreten) und der Christlichen war also ein Fehler, zumal auch in deren Reihen es genügend Sozialpolitiker gibt, die sonst ihr Sicht durchaus nicht unter den Scheffel stellen.

Dagegen waren die sich nicht einer bestimmten Gewerkschafts- oder Parteirichtung verschreibenden Sozialpolitiker ziemlich gut vertreten, darunter einige weniger bekannte Namen. Anzuerkennen war ferner die Teilnahme von einem Dutzend bürgerlicher Frauenvereine, ferner waren anwesend einige Abgeordnete der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Partei, mehrere Vertreter der Gewerbeinspektion in Berlin, sowie einige höhere Beamte des Polizeipräsidiums. Das Reichsamt des Innern und das österreichische Handelsministerium hatten sich entschuldigen lassen. Das Nichtvertretensein speziell des erstern bleibt zu bedauern, ist durch die recht unerquickliche Notizensätze vom Stuttgarter Gewerkschaftskongresse her aber einigermaßen erklärlich, deshalb waren die Jünger mehr oder weniger kräftigen Aufwärmungen dieser Angelegenheit durch Legien und andere zum mindesten wieder unverfänglich. Das Bureau dieser Tagung, — welche von einem von uns in letzter Zeit genannten Leipziger Blatte als streng sozialdemokratisch bezeichnet, von der Kesslerischen „Einigkeit“ aber mit einem Banntirade wegen ihres nichtsozialdemokratischen Charakters begrüßt wurde! — setzte sich aus den verschiedensten Teilnehmergruppen zusammen, u. a. wurde auch Professor Franke mit zum Vorsitzenden gewählt.

Der Kassierer des Schneiderverbandes, Rönning-Berlin, gab ein anschauliches — man kann in diesem Falle besser sagen: abschreckendes — Bild von dem Stande und den überaus schädlichen Wirkungen der Heimarbeit. Die Hausindustrie sei fast im Abnehmen eher in der Zunahme begriffen, nur in der Textilindustrie sei das Gegenteil der Fall, weil hier die moderne Technik billiger produziere. Während in Deutschland auf 1000 Arbeiter 82,2 Heimarbeiter kommen, steige dieser Satz im Königreiche Sachsen auf 263,8. Die Kinderbeschäftigung habe ihre Hauptstütze in Sachsen-Meinungen und Sachsen-Koburg-Gotha; in der Spielwarenindustrie in Sonneberger Bezirke käme in der Saison eine Arbeitszeit von 50 Stunden wöchentlich, im Eulengebirge bis zu 80 Stunden für Kinder heraus. Die Zustände seien zum Teile schon so schlimm geworden, daß der Korbmacherinnungstag in Frankfurt a. D. eine Resolution gegen die Heimarbeit angenommen habe. Die Bezahlung sei eine so elende, daß sogar Löhne von 60 Pf. wöchentlich vorgekommen wären. In der Konfektion seien die schlimmsten Mißstände überhaupt noch nicht zutage gefördert, habe man doch selbst in Berlin Wochenlöhne bis zu einer Mark herab festgestellt. In der Hausindustrie der Konfektion sei auch die geeignetste Uebertragungsfähigkeit von ansteckenden Krankheiten zu suchen, es müsse deshalb unter dem Druck der öffentlichen Meinung eine Be-

seitigung dieser elenden Zustände zu erzielen gesucht werden; es gelte einen Schandfleck aus dem deutschen Wirtschaftsleben zu beseitigen.

Der zweite Referent Professor Dr. Sommerfeld-Berlin nannte in seinem Vortrage über die „Die gesundheitlichen Gefahren der Hausindustrie für das konsumierende Publikum“ Masern, Scharlach, Diphtheritis, Influenza, Tuberkulose, Pocken, Typhus, Ruhr und Syphilis als diejenigen Krankheiten, welche durch die hausindustriell gefertigten Waren am leichtesten übertragen werden können. Am häufigsten geschehe die Uebertragung durch Kleider, der ahnungslose Käufer trage mit der billigen Ware den Ansteckungsstoff in seine Befahrung; die Stätten der Hausindustrie seien daher bei einer Epidemie wahre Seuchenherde. Jeder theoretisch denkende Sozialhygieniker müsse deshalb die Abschaffung der Hausindustrie überhaupt fordern, da dies aber nicht ohne weiteres möglich wäre, müsse die Hausindustrie einer besonderen Beaufsichtigung mit weitgehenden hygienischen Befugnissen unterworfen werden und hierzu seien besondere Inspektionen zu schaffen. Der Vorsitzende der Tabakarbeiterorganisation, Weidmann, bezeichnete die Verhältnisse in seiner Branche als bedeutend schlechter wie sie aus den Statistiken zu ersehen, er könne sich deshalb nicht mit Konzeptionen begnügen, sondern müsse gänzliche Beseitigung fordern. Ein anderer, ebenfalls radikal tuender Delegierter dieser Organisation machte darauf aufmerksam, daß gerade durch die bundesrätlichen Schutzbestimmungen die Heimarbeit in der Tabakindustrie geübertet werde; was wieder ein Beweis mehr ist, wie die Unternehmer alle sie etwa drückenden behördlichen Maßnahmen zu paralisieren wissen. Privatdozent Dr. Weber-Berlin schlug sehr energische Töne an; gleich Tinn ist er der Ansicht, daß die Lohnfrage in den Vordergrund gedrängt werden müsse; die Forderung müsse bleiben: gleiche Löhne in der Fabrik, in der Werkstatt und für den Heimarbeiter. Röske (Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“) kam betreffs der Pinsel- und Bürstenindustrie ebenfalls konstatieren, daß diese durch die bundesrätliche Vorkehrung der Desinfizierung der Borsten in die Käufer gedrängt sei. Lehrer Althaus-Niedorf schilderte die Mißwirkungen der Hausarbeit auf die Kinder, die durch dieselbe geradezu stumpfsinnig werden.

Gräulein Grötmann vom rheinisch-westfälischen Ausbreitungsverbande der Hirsch-Dünckerischen Gewerkschaften forderte — Dr. Wilbrandt und andere ebenfalls — die Errichtung einer ständigen Kommission, welchem Verlangen Legien später mit finanziellen Gründen entgegenete, da doch nur der nächste Gewerkschaftskongress die recht erheblichen Mittel bewilligen könne. Auf Antrag des Prof. Sommerfeld wurde dann die Generalkommission mit der Aufgabe betraut, die Errichtung einer gemischten Kommission für den Heimarbeiter-Schutz in die Wege zu setzen. Soll diese Frage nicht wieder mit diesem Kongresse bis auf weiteres erledigt sein, ist dieser Beschluß ebenfalls das Geringste, um die Sache in Fluß zu halten.

Reichstagsabgeordneter Reichhaus ging nochmals auf die Verhältnisse in der Sonneberger Spielwarenindustrie ein. Neben den etwa 10000 erwachsenen Personen würden in derselben 5106 Kinder (die Hälfte der schulpflichtigen) beschäftigt, davon befänden sich noch 71 Proz. im Alter unter zwölf Jahren. Staatsminister Heim habe selbst den Fall zugegeben, daß in einem einzigen Raume drei Familien von 18 Köpfen wohnen und arbeiten müßten. Die Sterblichkeit sei deshalb im Sonneberger Kreise eine sehr große; von 1000 Kindern unter einem Jahre starben 368, im Alter von 1 bis 15 Jahren 169, von 15 bis 16 Jahren 320. Redner wandte sich auch gegen den geforderten Minimallohn, weil er gegenwärtig nicht durchführbar sei und man doch nur erreichbare Forderungen aufstellen solle. Ein nationalsozialer Vertreter Namens Dohrn (München) sprach sich gegen nochmalige Ansuchen aus, man solle vielmehr einen nachhaltigen Protest gegen die Untätigkeit der Regierung auf dem Gebiete des Heimarbeiter-Schutzes erlassen. Er schlug deshalb im Vereine mit Tinn eine Resolution vor, welche von dem Bundesrate unverzüglich den umfangreichen Gebrauch der ihm zustehenden Befugnisse der Ausdehnung der Arbeiter-Schutz- und Versicherungsgebung auf alle Zweige der Hausindustrie fordert. Dem Antrage wurde auch einstimmig stattgegeben. Dohrn wünschte des weitern, daß auf dem nächsten Heimarbeiter-Schutz-Kongresse auch

die christlichen Arbeiter vertreten sein möchten. Dies Verlangen ist um so selbstverständlicher, da diese gewerkschaftliche Richtung doch auch in der Gesellschaft für soziale Reformen ihre Vertreter hat, wie das ebenso für die Hirsch-Dünckerianer zutrifft; der Eigensinn der Prinzipienreiterei muß doch in solchen Fragen aufhören!

Die jedenfalls bedeutungsvolle Rede hielt Professor Combar aus Breslau. Er meinte, das hier aufgerollte ungeheure Elend wirke so mächtig, daß es jeden Empfindenden durch seine bloße Feststellung aufrege. Die hier gezeigte Ausstellung von Produkten der Hausindustrie müßte nach dem Westen von Berlin gebracht werden, damit die Männer und die Frauen der guten Gesellschaft sie sehen könnten, die dann den Besuch derselben wie alles zu einer Modesache machen würden. Das Vorhandensein eines solchen Elendes beruhe eben auf Strukturfehlern in der Organisation unserer Gesellschaft. Gegen den radikalen Flügel des Kongresses gewandt, der seine Hauptrepräsentation in Clara Zetkin und den Tabakarbeitern fand, jagte Redner, daß auch im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft gegen die Heimarbeit etwas erreicht werden könne. Die Hausindustrie müsse in ihrer weittragenden sozialen Schädigung gebrandmarkt werden, sie sei ein Hemmnis für die sozialen Fortschritte, sie sei aber auch ein Hindernis für die Organisationen der Arbeiter. In der Stärkung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung müsse das A und O jeder Sozialpolitik erblickt werden, diese seien schlechthin die Mittel zur Emporhebung der Massen. Jede Sozialreform laufe am letzten Ende auf Verteuerung der Arbeitskraft hinaus. Wenn morgen der Lohn in der Hausindustrie 4 Mk. bei zehntündiger Arbeitszeit betrage, so gebe es übermorgen keine Heimarbeiter mehr; in der amerikanischen Konfektion habe sich diese Wechselwirkung deutlich gezeigt. Die Beseitigung der Heimarbeit würde für viele einen Schaden bedeuten, deshalb müsse auf Mittel gesonnen werden, diesem zu begegnen. Denn wolle man einfach sagen, die Heimarbeit muß beseitigt werden, ohne zu fragen, was mit den Menschen geschieht, so sei das eine Woywitsch für die Betroffenen. Das Zusammenwirken von bürgerlichen und proletarischen Elementen, welches ja auf gewissen Konzeptionen von beiden Seiten beruhe, mache die prinzipielle Bedeutung dieses Kongresses aus; bei einer Einigung in den grundsätzlichen Punkten würde der Kongress ein Meilenstein auf dem Wege zum sozialen Frieden sein.

Nach diesen sehr befallig und mit häufigen Zustimmungen aufgenommenen Ausführungen schloß sich noch der Zigarettenarbeiter Müge aus Dresden, der Portefeuillearbeiter Weinschild-Offenbach und der Militärattacher Nibel aus Berlin die Zustände in der Heimarbeit dieser Industrien. Bemerkenswert aus den Ausführungen des erstgenannten ist, daß die sächsische Regierung bei dem Entwurfe eines Schutzgesetzes für die Heimarbeit in der Tabakindustrie die Zigarettenarbeiter einfach vergessen habe!

Frau Ziegl aus Hamburg brachte eine Resolution ein, welche — gleichwie vom Reich, von den Einzelstaaten und Kommunen verlangt wird, daß sie Arbeiten nur an solche Unternehmer vergeben, die deren Herstellung in eigenen gewerblichen Betrieben betreiben und Arbeits- sowie Lohnverhältnisse haben, die durch tarifliche Vereinbarungen usw. vorgegeben sind — auch von den Konsumvereinen erwartet, daß sie ihre Arbeiten nur unter den gleichen Voraussetzungen vergeben und den Genossenschaften empfehle, nach Möglichkeit zur Eigenproduktion überzugehen. Diese Resolution wurde einstimmig und ohne Debatte angenommen. Zweifellos war das ein sehr glücklicher Gedanke, denn die Konsumvereine nutzen ihre Macht als Auftraggeber in dieser Richtung leider noch viel zu wenig aus. Einigenmaßen angewandt, müssen nunmehr die Konsumvereine bei Erteilung von Aufträgen — nicht nur bei Vergabe von Arbeiten — sich um die Arbeitsverhältnisse ihrer Lieferanten, um die Herkunft der von diesen bezogenen Waren und nicht bloß um deren Billigkeit und Qualität bekümmern. Auf diesem Gebiete lag bis jetzt noch sehr viel im argen; mögen deshalb unsere in den Verwaltungen von Konsumvereinen tätigen Kollegen in dieser Beziehung energisch wirken, Dividendenrückstellungen können und dürfen hierbei nicht bestimmend sein.

Die von der eingesehten Resolutionskommission vorgeschlagene neue Entschliessung wurde darauf mit Einstimmigkeit angenommen, welches Resultat mit lebhaftem Beifalle begrüßt wurde. Diefelbe fordert die unverzügliche Schaffung eines Heimarbeiterschutzgesetzes auf der Grundlage: Festsetzung bestimmter Lohnsätze für eine Branche durch das Einigungsamt eines Gewerbegerichtes bzw. eine besondere Kommission, die nicht niedriger als die in den Fabriken und Werkstätten gesalht sein dürfen und rechtsverbindlich sind; strenge Vorschriften über die Einrichtung und die Beschaffenheit der Arbeitsstätten in der Hausindustrie; Anzeige bei der Ortsbehörde über den Betrieb von Heimarbeit in zu bezeichnenden Räumen; Verbot der Hausindustrie in Räumen, in denen sich Personen mit ansteckenden Krankheiten aufhalten müssen; Unterstellung der Heimarbeitstätten unter die Kontrolle der Gewerbeinspektion, desgleichen der Heimarbeiter und der Hausindustriellen unter die Gewerbegerichte und Ausdehnung der Arbeiterversicherungsgesetzgebung sowie der Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung auf die gesamte Heimarbeit; Verpflichtung der Unternehmer zur Führung einer Liste der von ihnen beschäftigten Heimarbeiter; Einführung von Lohnbüchern; Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause an in Werkstätten beschäftigte Personen; Vergebung von behördlichen Aufträgen nur an Unternehmer, welche in eignen Betrieben arbeiten lassen und die ad 1 festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen einhalten; Verhängung wirksamer Strafen für Uebertretung dieser Bestimmungen. Die Vertreter der Tabakarbeiter glaubten ein überiges tun zu müssen mit einer Erklärung, daß sie unter allen Umständen auf dem fortwährend und gänzlichen Verbote der Hausindustrie bestehen müßten — natürlich um den gestrengen Mandatgebern gerecht zu werden — sie stimmten jedoch für die vorgeschlagene Resolution und haben damit allem Rechnung getragen.

Professor Franke (Herausgeber der „Sozialen Praxis“) erklärte jedoch in längeren schwingenden Worten, in denen er u. a. sagte, daß für die bürgerlichen Sozialreformer eine Folgeleistung der Einladung zu diesem Kongresse ein Gebot der Selbstverständlichkeit war und daß eine ernsthaftige Sozialreform nur mit den Arbeitern geleistet werden könnte, deshalb auch beide Teile mit ehrlicher Absicht zu einander kommen müssen, den Kongress am Mittwoch Abend für beendet.

Es war jedenfalls eine bedeutsame Tagung, deren praktische Wirkungen nicht ausbleiben können, wenn sie auch nicht von heute auf morgen zu erwarten stehen. Da die Anregung zu einem folgenden Kongresse wie die zur Einsetzung einer ständigen Kommission der General-Kommission zur weiteren Veranlassung überwiesen sind, wird diese nach dem glücklichen Gelingen dieses ersten Kongresses ernstlich beitreten sein müssen, diesen Anregungen praktische Folge geben zu können, damit die Sache in Fluß bleibt, denn wenn es sonst schon heißt, daß auf einen Stiel kein Baum fällt, so trifft das in diesem Falle erst recht zu. Die Mitwirkung der diesmal so großen Eifer bekundeten — und deshalb von einem Teile der gut gesinnten Presse mit Schmähdungen überhäuft — Sozialpolitiker muß auf alle Fälle gesichert, eine Verallgemeinerung der Teilnahme aus diesen Kreisen zur nächsten Veranstaltung unbedingt ins Auge gefaßt werden. Die Gewerkschaften haben jedenfalls ein sehr vitales Interesse an einer Abklärung dieser rückständigen Wirtschaftsmethode.

Die mit dem Kongresse verbundene Ausstellung von Erzeugnissen der Heimarbeit vervollständigte das erschlitternde Glied der Heimarbeit. Als erstmaliger Versuch verdient sie gewiß Anerkennung. Km.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

In der zweiten Januarhälfte waren, wenn man von dem ja schon in der vorhergehenden Uebersicht erlebigen Falle von Crimmitschau absehen will, die parlamentarischen Aktionen und der Krankenkassenkongress Zeit- und Streitfragen von Bedeutung. Ueber die drei lange Wochen angefaltene sozialpolitische Debatte im Reichstage wie auch über die Ärzte- und Krankenkassenkonflikte hat der „Corr.“ seine Leser wahrlich nicht zu kurz gehalten, um so schneller können wir aber an dieser Stelle darüber hinweggleiten.

Der Arbeitsmarkt im Januar wies rückgängigen Zulauf auf. Das Darniederliegen des Baugewerbes namentlich in der ersten Monatshälfte findet in den Witterungsverhältnissen seine Erklärung, dagegen zeigten der Kohlenbergbau und das Eisengewerbe Abflautungen, so daß, wenn diese Branchen bei der Revivierung der öffentlichen Arbeitsnachweise mit geführt werden würden, von einer direkten Verschlechterung des Beschäftigungsgrades gesprochen werden könnte. So aber sank das Angebot auf 100 offene Stellen noch von 166,9 im Dezember v. J. auf 159,1 im Januar; die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden erhöhte sich aber von 215,2 auf 225,9, während die der weiblichen von 86,0 auf 76,7 sank. Wegen den Januar 1903 ergibt sich folgender Vergleich: Gesamtverhältnis 159,1 gegen 190,5 vorjährig; männliches Angebot allein 225,9 gegen 285,1, weibliches 76,7 gegen 81,8. Die verschlechterten Verhältnisse spiegeln sich namentlich in dem Anbrange der ungelerten Arbeiter wieder, in Leipzig wurden sogar 200 männliche Arbeitslose mit Kostendarbeiten von der Stadt beschäftigt. Eine nicht unerhebliche Arbeitslosigkeit hatten zu verzeichnen die Bäcker, Schneider, Majer, Sattler und Bar-

bier. Die Beschäftigungsziffer bei den Krankenkassen sank um 1956 Personen. Die Arbeitsnachweise zeigten im Januar eine nicht unwesentliche Arbeitslosigkeit, im übrigen war der Verkehr an denselben von stiller Tendenz, im ganzen aber besser als im Januar 1903.

Der internationale Arbeitsmarkt war im Januar von noch ungünstigerem Gepräge als im Dezember. England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika berichten von noch weiteren Verschlechterungen, in ersterem Lande stieg die Arbeitslosenziffer auf 6,6 Proz. gegen 5,1 Proz. im vorigen ersten Jahresmonate. In der Eisenbranche ist die Geschäftslage besonders ungünstig, in West-Gumberland sind sogar eine ganze Reihe von Werken geschlossen. In der Maschinenindustrie und im Textilgewerbe sieht es auch recht böse aus. Für den Kohlenmarkt drachte jedoch die ofastatische Kriegsgefahr eine Belebung. In den Vereinigten Staaten äußerte sich der gewerbliche Niedergang auf dem Arbeitsmarke sowohl in der Abnahme der Beschäftigten als auch in ganz erheblichen Lohnreduktionen. In einer Reihe großer Eisenwerke betrug die Lohnherabsetzungen in einzelnen Fällen bis zu 50 Proz. des früheren Satzes. Der Stahlmarkt allein hat für mehr als 200000 seiner Arbeiter die Löhne bis zu 20 Proz. vermindert. Die Ersparnisse für den Markt betragen auf ein ganzes Jahr berechnet etwa 7,5 Millionen Dollar. Im Textilgewerbe waren die Lohnreduktionen gleichfalls beträchtlich.

Die Auslandsbewegung im Januar war in Deutschland von nur geringem Umfange. Zu den aus dem Dezember übergegangenen Streiks kamen nur sechs neue hinzu, gegen den auch schon stillen Dezember — die Kämpfe der Crimmitschauer und der Töpfer ausgenommen — ist das noch um die Hälfte weniger.

Die internationale Streikbewegung hat dagegen im Januar trotz des vorstehend berichteten wirtschaftlichen Druckes einen ziemlich Aufschwung genommen. In Deutschland, Frankreich und England zusammengekommen begannen im Januar 96 Streiks gegen 52 im Januar 1903. Die Zahl der Beteiligten betrug in England und Frankreich 21706 gegen nur 7032 im Vorjahre. In England wurde ein größerer Bergarbeiterstreik wegen einer Lohnherabsetzung von 5 Proz. begonnen, der aber schon nach vier Tagen mit der Niederlage der Arbeiter endete. Von den zahlreichen Ausständen in Frankreich sind vor allem die häufigen Arbeitseinstellungen der Weingärtner hervorzuheben. Nicht weniger als 30 solcher Streiks mit 8000 bis 9000 Beteiligten fanden im Laufe des Januar statt. Ziemlich umfangreich war die Streikbewegung auch im Textilgewerbe mit elf Ausständen. In Italien legten die Arbeiter der staatlichen Tabakfabrik in Benevento die Arbeit nieder; in Regaluto (Catania) streikten 6000 Schwefelarbeiter, um eine Lohnherabsetzung zu verhindern; in den Marmorwerken von Carrara die Säger und in Neapel etwa 1000 Kohlenarbeiter. In Spanien streikten vor allem die Schiffbauarbeiter und zwar in den Häfen von Barcelona, Bilbao, Cadix, Alicante, Sevilla, Santander und Valencia. In Barcelona allein betrug die Zahl der Streikenden etwa 4000. Ueber 100 Schiffe liegen in den spanischen Häfen verwaist da.

Die amtliche Streikstatistik des deutschen Reiches für das vierte Quartal 1903, über welche das Februarheft des „Reichs-Arbeitsblattes“ eine Zusammenstellung bringt, weist gegen das Vorquartal abermals einen Niedergang in den wirtschaftlichen Kämpfen auf. Es kamen einschl. der im dritten Vierteljahre noch nicht beendeten im ganzen 288 (418) zur Meldung mit einer Beteiligung von 15791 (25733) gleichzeitig und 7671 (1502) gezwungen feiernden Arbeitern. Von diesen Konflikten wurden 1224 (1938) Betriebe ergriffen, von denen 264 (564) zu völliger Stillstande durch die Streiks kamen. In 39 (84) Fällen war voller, in 82 (116) teilweiser und in 116 (159) gar kein Erfolg für die Streikenden zu verzeichnen. Nach diesem Ergebnisse der beendeten Ausstände wäre also der Erfolg für die Arbeiter gegen das dritte Quartal ein etwas besserer geworden, am günstigsten ist er wiederum im Baugewerbe. — Die Zahl der Aussperrungen erhöhte sich aber von 13 auf 40, 20 verzeichnet allein die Industrie der Steine und Erden, es sind das die Dezemberaussperrungen der Töpfer. Gleichzeitig ausgesperrt waren 10354 (221) Arbeiter aus 545 (269) Betrieben. Die Metallarbeiter (Berlin) sind mit 7363, die Baugewerbe mit 2567 Aussperrten in der Zusammenstellung vertreten; Crimmitschau und die Töpfer fehlen noch mit näheren Ziffern, weil diese Aussperrungen in das neue Jahr hinüber gingen. In acht Fällen hatten die Aussperrten vollen, in einem nur teilweisen Sieg und in vier unterlagen sie.

Das neue Jahr hat für uns Buchdrucker, nachdem die den Festtagen folgende kurze Stille vorüber, in allen größeren Städten eine zum Teile sogar recht stotte Belebung des Geschäftsganges gebracht, so daß das Gesamtbild des Januar gegen den vorjährigen ein weit besseres ist. Von den uns aus 16 Orten vorliegenden günstigen Nachrichten macht nur Leipzig eine Ausnahme, geschäftlich besser geworden ist es inzwischen aber auch in Pilschatzen. Im „Corr.“ kamen in Masse die einzelnen Orte zum Worte, um in ihren Jahresberichten ihre kleinen, meistens sich jedoch recht groß ausnehmenden Schmerzen vorzutragen. Für uns ist das immer eine Zeit der Prüfung, deren glückliche Ueberstehung ein in Hängen und Wangen sich befindlicher Examinand auch nicht sehrlicher herbeiwünschen kann. Der Leipziger Gießerstreik nahm demnachst unsern Raum und die Zeit uners' busennadelgeschmickten (frei nach dem „Typograph“) Redaktionsauspünlings in Beschlag. Die Suche nach dem großen Unbekannten mit dem Namen

Erwald, welcher für gutes Geld den Sechsmaschinenfabriken die schönsten Münchhausfäden prompt und schnell liefert und dessen Verurteilung in contumaciam, ferner angenehme Fädelereien mit dem treuen Nachbar Gutenberg-Bund, die Frage der Staatsumwälzung im Gau Bayern und nicht zuletzt der so unterschiedlich kommentierte Erlass der württembergischen Regierung in Sachen der Tarifanerkennung bildeten die weitere hauptsächlichste Lektüre im „Corr.“

Die Buchdruckerhilfsarbeiter haben auch ihre Not wegen des „Eisernen“, der in diesem Falle Unlegeapparat heißt.

Die Buchbinder sollen in einer Urabstimmung befinden, ob in diesem Jahre ein Verbandstag stattfinden soll. Der letzte hat vor vier Jahren stattgefunden; es würde sich diesmal um die Frage des Ausbaues der Unterstützungsanstaltungen und der etwaigen Einführung von neuen handeln, bezahlen wäre aber die Vorbedingung für die Realisierung solcher Wünsche. Unsere Schwäger können auch wieder von einigen Tarifserfordern berichten. Für Braunschweig wurde nach langen Verhandlungen ein Stundenlohn von 27 bis 30 Pf. und ein Ueberstundenzuschlag von 5 Pf. erreicht, Arbeitszeitverkürzung jedoch nicht. In Mannheim kam ein Vertrag bis 1907 zustande mit Wochenlöhnen von 20 bis 25 Mk. für ältere und 18 Mk. für jüngere Gehilfen, außerdem Ueberstundenbezahlung mit 33 Proz. und Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. In Heidelberg, Heilbronn, Kaiserslautern und Mainz verliefen die eingeleiteten Aktionen ergebnislos; die Prinzipale verhielten sich ablehnend.

Nunmehr ist der viel geschmähte Tarif für die Lithographen, Steindrucker und Steinschleifer in der „Graphischen Presse“ veröffentlicht und dem Vorstande des Vereins deutscher Steindruckermeister und dem Vorstande der Vereinigung Berliner chromolithographischer Anstalten übermittelt worden. Der Tarif setzt die tägliche Arbeitszeit der Lithographen auf acht, die der Steindrucker und Berufsgehilfen auf neun, bei durchgehender Arbeitszeit auf achteinhalb Stunden fest. Bereits bestehende kürzere Arbeitszeit soll davon nicht berührt werden. Der Mindestwochenlohn beträgt für Lithographen und Steindrucker 25 Mk., für Steinschleifer 22,50 Mk. Dem Lehrprinziple soll gestattet werden, ausgearbeiteten Lithographen und Steindruckern im ersten Gehilfenjahre 21 Mk. zu zahlen. Ueberstunden- und Sonntagsgeld, die nur in dringenden Fällen zulässig ist, muß mit 33% bis 100 Prozent Lohnzuschlag entschädigt werden. In einem Gehilfenjahr bei 4 Gehilfen 1 Lehrling, bei 8 Gehilfen 2, bei 13 Gehilfen 3, bei 20 Gehilfen 4 Lehrlinge und auf je weitere 10 Gehilfen 1 Lehrling mehr gehalten werden. Zur Durchführung und Ueberwachung des Tarifes wird ein aus Prinzipalen und Gehilfen bestehender Tarif-Ausschuß und ein Tarif-Nmt eingesetzt. Mit der über die Gründe ihrer Tarifgegnerschaft selbst nicht klaren Sonderorganisation der Lithographen (400 Mitglieder zählend) hofft man ohne Schwierigkeiten fertig zu werden. Die im Schoße der Hauptorganisation auseinandergehenden Meinungen über den Tarifentwurf wollen jedoch auch erst behoben sein.

Ueber die Arbeitszeit der Textilarbeiter und das Vordringen des Zehnstundentages für diese Industrie gibt eine an 34 Orten Deutschlands gestaltete Umfrage Aufschluß. Danach haben 22 Orte die zehnstündige und kürzere Arbeitszeit für die Weber, an 11 Plätzen wird in diesem Zweige noch länger als zehn Stunden gearbeitet. In der Spinnerei wird an 9 Orten wie erst erwähnt, an 10 länger wie zehn Stunden, in der Appretur an 10 wie a und an 11 wie b, d. h. länger als zehn Stunden gearbeitet, in der Färberei ist das Resultat dasjelbe wie in der Appretur. Der Zehnstundentag hat also bereits die Oberhand in der Textilindustrie, das ablehnende Verhalten der Fabrikanten von Crimmitschau und Umgegend, welche Orte in dieser Zusammenstellung nach beiden Seiten stehen, ist also ebenjowenig berechtigt, wie die Verweigerung der Arbeitszeitverkürzung seitens des größten Teiles der Leipziger Schriftprekerien. — Daß unter den Textilarbeitern es nicht an tomischen Klagen mangelt, zeigte ein Artikel-schreiber im Verbandsorgan, welcher sich mit wahrhaft heiliger Entrüstung gegen den Vorschlag einer Petition an den Reichstag um den Zehnstundentag wandte. „Wir müssen das Volk lehren, die Fäuste zu halten, statt es im Händefalten zu unterrichten“, meint dieser heißspornige, nur in der Agitation sein Heil suchende Berliner Textilarbeiter. Nun andere seiner organisierten Berufsgehilfen nehmen die Sache nicht so tragisch und aufscheinend auch nicht den Crimmitschauer Kampf. Wie anders kann man sonst über die im „Textilarbeiter“ gepflogene Diskussion über die Möglichkeit der Stenographie für den Arbeiter urteilen, die tatsächlich im Gange war als der Kampf tobte! Agitation meinte der gewiß vom Westen für seine Sache besetzte Berliner, wo aber tut diese nicht zuletzt not?

Zwischen der Organisation der Bäcker und dem Zentralvereine deutscher Konsumvereine ist für die Bäckereien in den Genossenschaftsbetrieben ein tariflicher Arbeitsvertrag zustande gekommen, d. h. er soll ab 1. August Gültigkeit erlangen, wenn beiderseitig der Entwurf Zustimmung gefunden, woran jedoch nicht zu zweifeln. Die Arbeitszeit soll für die Betriebe mit Schichtwechsel acht Stunden einschl. einer Epause von 20 Minuten betragen, für die übrigen neun Stunden. Die Löhne sind sämtlich Wochenlöhne, ein Abzug für Feiertage findet nicht statt, Kost und Logis im Hause ist ebenfalls nicht gestattet. Das Lohnminimum beträgt 21 Mk. pro Woche und 1500 Mk. jährlich für Backmeister.

Genau nach unseren Vorkaufsregeln sollen die Konsumvereinsbücher drückliche Zulagen erhalten. Für Ueberstünden ist ein Grundtag von 50 Pf. angenommen, zu welchem einige nach den Vorkaufsregeln sich regelnde Erhöhungen treten. Nach einjähriger Tätigkeit erhält jeder eine Woche Ferien während des Sommers. Die Konsumvereine werden nur organisierte Arbeiter einstellen und deren Arbeitsnachweise benützen. Außer vorgezeichneten Bestimmungen über die technischen und sanitären Einrichtungen ist auch eine recht akzeptable Präzisierung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorgegeben. Als nicht erhebliche Zeit im Sinne dieses Paragraphen werden nach einer Beschäftigungsdauer zwischen einem Monate und einem Jahre drei Tage, bei längerer Beschäftigung eine Woche angesehen. Wie nehmen sich dagegen die Arbeitsverhältnisse in den Bäckereien sonst auf? Hier zeigt es sich einmal — wir sagen nicht: wieder einmal, denn berartige Abmachungen über das Arbeitsverhältnis sind mit der Laterne zu suchen —, was der richtig erfasste Gedanke der gewerkschaftlichen und konsumgenossenschaftlichen Organisation wechselseitig zu schaffen vermag.

Die Zentralfranken- und Sterbefälle der **Schuhmacher** bestand Ende Januar 25 Jahre und ebenso lange waltet der Kassierer derselben seines Amtes; ein jedenfalls seltenes Ereignis.

Die Leiter des Zentralverbandes der **Handels- und Transportarbeiter** berufen zu Ostern d. J. einen allgemeinen Kongress für sämtliche im Transport- und Fuhrwerke beschäftigten Personen nach Berlin ein. Wie auch beim Heimarbeiterkongresse sind Vertreter dieser Arbeiterkategorie ohne jeglichen Unterschied zugelassen. Es handelt sich in erster Linie um die Einleitung einer Bewegung zur Herbeiführung einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit in diesem Gewerbe.

Der **deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband** gibt seit diesem Jahre ein Archiv für kaufmännische Sozialpolitik heraus; sechs Hefte sollen jährlich erscheinen. Von dem ersten uns vorliegenden können wir nur sagen, daß es seinen Zweck bereits in anerkanntester Weise zu erfüllen sucht.

Der Gesamtverband der **evangelischen Arbeitervereine** hat durch seinen Vorsitzenden, den Hc. Weber, einen ebenso merkwürdigen wie zwecklosen Schritt auszuführen lassen, nämlich die Einreichung einer Petition an den Reichstag um Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe.

Von den **gewerkschaftlichen Organisationen des Auslandes** ist diesmal nur wenig von Belang zu berichten. Zunächst wollen wir eine in Nr. 23 d. J. unter dieser Rubrik gebrachte Mitteilung richtig stellen, wonach der amerikanische Maurerverband nun endlich der American Federation of Labor beigetreten sei. Nach neuerlichen Meldungen ist nämlich das Gegenteil der Fall, eine kleine Mehrheit verweigerte auch dieses Mal wieder den Anschluß. Die Maurerorganisation jenseits des großen Wassers soll überhaupt das strikte Gegenteil unserer deutschen sein; sie wird als eine der konservativsten Organisationen bezeichnet, deren Solidaritätsgefühl keineswegs über allem Zweifel erhaben sei. Daß sie sich dem kürzlich konstituierten Verbande aller Gewerkschaften des Baugewerbes (acht Branchenorganisationen) angeschlossen hat, wurde daher allgemein mit Verwunderung aufgenommen.

Gerade jetzt, wo der erste deutsche Heimarbeiterkongress in Vorbereitung war, ist der den organisierten amerikanischen Schneider nun aufgedrungene Kampf von Interesse, der nicht in letzter Linie sich um die Verweigerung der Heimarbeit dreht. Die Unternehmer, welche in einer Reihe von Städten die Schneider ausgeperrt haben, weil sie ferner nicht mehr mit deren Organisation, sondern mit ihren Arbeitern selbst Lohnverträge abschließen wollen, stehen auch im Begriffe ihre Werkstätten aufzulösen, wollen also zum Systeme der Heimarbeit zurückkehren. Man sieht, die Arbeiter im freien Amerika haben für ihre gewerkschaftlichen Prinzipien mit derselben Unternehmungskraft zu rechnen wie im als rückständig verschrienen Deutschland.

Daß die praktischen Amerikaner in Wirklichkeit furchtbarliche Umstände sind, beweist die Verschmelzungsangelegenheit zwischen den bestehenden zwei Organisationen der amerikanischen Zimmerer, die anscheinend keine Seite zusammen gesponnen haben. Seit dem September 1902 ist diese Frage in Fluß und seit dieser Zeit haben nun in fünf verschiedenen, räumlich immer sehr weit auseinanderliegenden Orten Konferenzen wegen derselben stattgefunden und wenn alles gut geht, kommt im Herbst dieses Jahres die Einigung zustande. Weiter hat ein von beiden Parteien ernannter Schiedsrichter die Verschmelzungsfrage mit einer Tiefründigkeit sondergleichen unterzucht und ein einheitliches Statut und einen temporären Arbeitsvertrag entworfen. Ueber diesen Verschmelzungspunkt hat selbstverständlich erst jede Lokalisation wieder zu beraten, was viele Repräsentanten und wieder viele Reisen nötig macht. Für die gewissenhafte Einhaltung der Vereinigungsbedingungen muß zudem jede Organisation 25000 Dollar deponieren. Bireaukratischer und umständlicher ging es schließlich auch nicht in der Glanzperiode der deutschen Kleinindustrie her; der Nimbus des praktischen Mannes scheint den amerikanischen Gewerkschaftsführer auszufällen.

In **Neu-E Süd Wales** hat eine Bergarbeiterorganisation gegen das in diesem Staate bestehende gesetzliche Zwangs-schiedsgericht für wirtschaftliche Kämpfe obstruiert. Die Organisation hatte bei dem Schiedsgerichte eine Erhöhung der Löhne gefordert. Als jedoch dasselbe nach Einsichtnahme der Geschäftsbücher der Bergwerksbesitzer eine

Herabsetzung der Löhne anordnete, stellten die Arbeiter einfach ihre Tätigkeit ein. Da auf einen solchen Verstoß Geldstrafe und Gefängnis festgesetzt ist, so hätten die Bergleute entweder bezahlet — oder brümmen müssen; zu beidem ist es jedoch nicht gekommen, einmal wegen Mangels an Geld und zum zweiten an — Gefängnissen. Die in drei australischen Staaten bestehenden Zwangs-schiedsgerichte sind also entweder nicht das vollkommenste oder aber auch die Menschen dort sind noch nicht fähig für eine Disziplin, die selbst — wie auch in England mit der gleichen Lohnskala im Bergbau — vorübergehenden Schädigungen sich unterwirft. Wir bezeichnen deshalb auch die Eingabe unsern Tarif-Amtes nach Schaffung von Bestimmungen zum gänzlichen Fortfalle der bitteren wirtschaftlichen Kämpfe nur als eine dankenswerte Anregung. Mitteilungen und Notizen aus der **Genossenschaftsbewegung** müssen wir für nächstens zurückstellen.

Km.

Gewerkschaftliches aus Großbritannien.

Die drohenden Gewitterwolken am politischen Himmel lassen die Aussichten auf eine Hebung des Arbeitsmarktes auch im neuen Jahre als eine fata Morgana erscheinen und werden die Gewerkschaften voraussichtlich eine Anzahl magere Jahre über sich ergehen lassen müssen.

Bei uns Buchdruckern hat der im Dezember einsetzende Aufschwung erfreulicherweise bis jetzt noch angehalten, was in der Wiedereröffnung des Parlamentes teilweise begründet liegt. Die durchschnittliche Zahl der arbeitslosen Sezer in London beträgt 400; im Vergleiche mit den letzten Jahren ein ziemlich günstiges Resultat. Im allgemeinen genommen ist die Arbeitslosigkeit im Januar wieder um 2 Proz. zurückgegangen. 229 Gewerkschaften mit 561 226 Mitgliedern wiesen am Ende des Monats 36 767 Arbeitslose auf = 6,6 Proz. 10 143 Personen waren an 25 Streiks beteiligt, von denen 5 mit 389 Personen zugunsten, 9 mit 9 24 Personen durch Kompromiß, hingegen 11 mit 8830 Personen zu Ungunsten der Arbeiter entschieden wurden. 68 600 Personen erlitten eine Lohnreduktion von 46 000 Mk. pro Woche.

Der Disput der Londoner Sezergesellschaft mit der Prinzipalität ist in eine neue Phase eingetreten, da von Seiten der letzteren, wahrscheinlich durch den Vorfall in der Daily News veranlaßt, die im Vorjahre resultatlos verlaufenen Verhandlungen wieder angeknüpft wurden. Die Gesellschaft erhielt unverhofft eine Einladung zu einer auf den 26. Februar festgesetzten Außerordentlichen Generalversammlung, in der über eine zwischen beiden Kontrahenten stattgehabene Sitzung Bericht erstattet wurde. Die Prinzipale halten an ihren alten Forderungen fest: Einführung des Dualsystems und gewissen Geldes für die Maschinensezer, Errichtung einer Tarifkommission. Die recht stürmisch verlaufene Versammlung lehnte diese Forderungen wieder ab und beschloß, daß, wenn die Prinzipalität auf diesen Forderungen beharre, die Anerkennung des Gehilfenarbeitsgesetzes erzwungen werden solle. Ferner soll das Komitee nicht befugt sein, einen veränderten Tarif anzunehmen, ehe nicht eine Generalversammlung demselben ausdrücklich zugestimmt. Es ist sehr fraglich, ob eine Urabstimmung diesem beipflichten würde, denn von Prinzipal wissen kann man doch nicht gegen Annahme eines gewissen Lohnsatzes sein, vorausgesetzt, daß sich derselbe in entsprechender Höhe bewegt. In diesem Falle liegt daher die Möglichkeit nahe, daß eventuell die Operateure abschwanken wie seinerzeit die Korrektoren.

Einer Deputation der englischen Gewerkschaften unter Führung des Abgeordneten H. Bell wurde auf Ersuchen von den Ministern des Innern, der Post und dem Präsidenten des Arbeitsamtes Anfang Februar eine Audienz gewährt zwecks Vorbringung verschiedener auf dem letzten Gewerkschaftskongresse gerigter Mißstände. Es handelte sich in der Hauptsache um Verbesserung des Normalarbeitstages an den Eisenbahnen sowie um Verbesserung des Schadenersatzgesetzes für Verunglückte. Die Minister versprachen das vorliegende Material prüfen und eventuell Abänderungen im vorgeschlagenen Sinne vornehmen lassen zu wollen.

Die Frühjahrsession des britischen Parlamentes wird von jedem Gewerkschaftler zweifelsohne mit Spannung verfolgt, denn in ihr wird die Entscheidung fallen über das vom Repräsentationskomitee in Gemeinschaft mit zwei Juristen ausgearbeitete neue Gewerkschaftsgesetz, dessen Entwurf vorliegt. Derselbe besteht aus drei Paragraphen, die in zweifelsfreier Weise den status quo vor dem Taff-Wales-Gesetze wiederherstellen wollen.

Durch das Denaby-Urteil angefaßt, geht ein Sturm durch die Trades Unions und beabsichtigen dieselben in allen Wahlkreisen Gesetz-Reformierungskomitees zu gründen, dem die Vorstände aller in den jeweiligen Kreisen bestehenden Gewerkschaften angehören sollen. Jeder Abgeordnete soll sich formell erklären, ob er für oder gegen das einzubringende Gesetz stimmen will. Von dieser Abstimmung sind die weiteren Maßnahmen abhängig. Auf jeden Fall werden bei der nächsten Parlamentswahl alle diejenigen aufs schärfste bekämpft werden, die dazu beitragen, eventuell das Gesetz zu Falle zu bringen. Die englischen Gewerkschaften umfassen 2 000 000 Mitglieder und liegt es klar auf der Hand, daß solch eine Armee durch geschlossenes Vorgehen die Geschäfte des Landes zu beeinflussen imstande ist.

Die Debatte zur Adresse des Königs gestaltete sich für die Gewerkschaftler recht interessant, denn der Arbeiterver-

treter Keir Hardie beantragte ein Amendement, das die kürzlich von Vertretern der großen Zentren in der Guildhall zu London in dieser Sache gefasste Resolution verfürperte, nämlich in Anbetracht der sich rapid verschlechternden Verhältnisse ein Arbeiterdepartement mit einem besondern Minister an der Spitze zu errichten, dem die Aufgabe zugeht, für Arbeitslosigkeit der großen Arbeitslosen zu sorgen. Keir Hardies Antrag will große, jetzt ungebaut liegende Länderstrecken für agrarische Zwecke nutzbar gemacht wissen. In geschickter Weise und mit zwingender Logik begründete der populäre Abgeordnete den Antrag, dabei die verschiedenen zu Ungunsten der Gewerkschaften gefällten Urteile streifend. Er wies nach, daß die englische organisierte Arbeiterschaft von 1891 bis 1901 66 Millionen Mark für Arbeitslose verausgabte hat und angesichts dieser Leistung verurtheilt die Beschäftigten der Gewerkschaften den Voraus zu machen und ihr Geld, welches so manche Träne schon getrocknet, durch Schadenersatzansprüche an sich zu bringen. Er sowohl wie B. Crooks als Unterstützer des Antrages machten auf die Abgeordneten tiefen Eindruck, der aber leider nicht anhaltend genug wirkte, um diesem Vorschlage zur Annahme zu verhelfen, denn bei der Abstimmung verblieb er mit 151 gegen 231 Stimmen in der Minorität.

Die Föderation der Bergarbeiter Großbritanniens hat den langjährigen Kassierer der Yorkshirebranche E. Edwards zu ihrem Präsidenten an Stelle des verstorbenen Pickard gewählt. Die Yorkshirebranche hat in ganz kurzer Zeit ihren Leiter (Pickard) und zwei Sekretäre verloren.

Ueber die Wirksamkeit der Konsumgenossenschaften Großbritanniens liegt eine Studie vor, die Anfang des vorigen Jahres aufgenommen wurde und sich auf den Umsatz und die Tätigkeit der Genossenschaften im Jahre 1902 erstreckt. Es dürfte nicht uninteressant sein, einige Zahlen daraus zum besten zu geben. Demnach befinden sich im britischen Inselreiche 1476 Konsumgenossenschaften mit 1 893 176 Mitgliedern, welche ihren Bedarf an 5 000 Verkaufsstellen decken können. Das Betriebskapital sämtlicher Genossenschaften belief sich auf 535 000 000 Mk. Die eignen Grundstücke und Gebäude repräsentieren einen Wert von 193 000 000 Mk. Im Betriebe befindliche Waren betragen 128 000 000 Mk., Aktien in anderen Unternehmungen 159 000 000 Mk., für die Mitglieder gebaute Häuser 115 000 000 Mk. Geschäftsumsatz im Berichtsjahre 1 106 385 240 Mk. An die Mitglieder zur Verteilung gelangter Ueberschuß abzüglich aller Abschreibungen 172 574 680 Mk. Die Konsumvereine beschäftigen ein Personal von 90 000 Personen, die im Gesamt von 66 000 000 Mk. jährlich beziehen. Dies sind zweifelsohne ganz kolossale Leistungen, die durch umsichtige Geschäftsführung ermöglicht wurden und deren Segnungen nach Schätzung ungefähr 7 000 000 Menschen zugute kommen. Ein ferneres Aufblühen der Genossenschaften kann vom sozialen Standpunkte aus nicht bringen genug gefördert werden und wollen wir hoffen, daß auch im lieben Vaterlande in absehbarer Zeit solche Resultate gezeitigt werden mögen.

London.

P. B.

Korrespondenzen.

Berlin. (Mitteilung.) In dem Veranlassungsberichte in Nr. 23 des „Corr.“ ist in die von mir eingebrachte Resolution (siehe Seite 5, Spalte 1, Zeile 14) der Satz „sowie Zeitungsfleger“ und in Zeile 25 das Wort „Geschäftsleitungen“ aufgenommen worden, die in meiner Resolution aber nicht enthalten waren.

Paul Schliebs.

Wiesfeld. Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 28. Februar in Wiesfeld statt. Anwesend 167 Mitglieder, die sich auf die einzelnen Orte wie folgt verteilen: Bünde, Dissen je 3, Detmold 14, Halle i. W. 6, Herford 19, Blomberg, Lage, Arlinghausen je 1, Minden, Paderborn, Salzkufen je 5, Lübbecke 7, Wiesfeld 47. Unter Punkt 1 machte der Vorsitzende Wiro die Mitteilung, daß der Geschäftsführer des Kreis-Amtes Wagner auf Wunsch des Schiedsrichters Kün den Tarifkreis II bereiten werde, um den Tarif bei den noch rückständigen Prinzipalen zur Anerkennung zu bringen. Für unsern Bezirk kommen besonders Gütersloh, Minden und Paderborn in Betracht. Der Antrag des Bezirks Essen auf Befolgung des Gaudorfespostens wurde unterstützt. Aus dem Jahresberichte ist folgendes hervorzuheben: Im Berichtsjahre fanden 3 Bezirksversammlungen und 1 Bezirks-Johannisfest statt, ferner 2 Allgemeine Versammlungen, 1 in Paderborn und 1 in Wiesfeld. Der Bezirksvorort erledigte seine Geschäfte in 10 Versammlungen. Im letzten Quartale wurden im II. Kreise 23 Firmen für den Tarif gewonnen, 3 wieder gestrichen. Durch 10 Arbeitsnachweise wurden vermittelt 200 Sezer und 20 Drucker, durch die Zentrale 45 Sezer und 1 Drucker. Unsere Konditionsverhältnisse sind als ziemlich gute zu bezeichnen. Der Mitgliederstand betrug Ende des dritten Quartals 297, Ende des vierten Quartals 304. Die Anzahl der im Bezirke gehaltenen „Corr.“ verteilt sich wie folgt: Bünde 2, Detmold 32, Dissen 4, Halle i. W. 6, Herford 9, Lage 1, Lübbecke 4, Minden 5, Arlinghausen 1, Paderborn 2, Salzkufen 6, Wiesfeld über 100, insgesamt etwa 180 Exemplare bei 304 Mitgliedern. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Halle i. W. gewählt. In Minden soll demnächst eine Allgemeine Versammlung abgehalten werden, um dort unsere Position wieder zu befestigen, stehen doch 6 Mitgliedern über 40 Nichtmitglieder gegenüber. Die Versammlung beschäftigte sich noch ein-

gehend mit mehreren anderen Angelegenheiten, die aber für die Allgemeinheit weniger von Interesse sind.

n. Bromberg. Am 5. März beging der hiesige Ortsverein die Feier seines sechsunddreißigjährigen Bestehens, welches, wie mit freudiger Genugtuung konstatiert werden kann, Mitglieder sowohl wie Gäste in selten großer Zahl vereinigte und einen äußerst gelungenen und harmonischen Verlauf nahm. Unfern an die Mitglieder der umliegenden Druckerei ergangenen Einladung hatten Kollegen aus Schubin, Wirßitz und Wöngrowitz Folge geleistet. Besonders freudig überraschend war aber für die Anwesenden das Erscheinen des neuen Chefs der Gruenauerischen Buchdruckerei, Herrn R. Krahl, welcher, unserer Einladung entsprechend — und wie wir hoffen nicht zum letztenmale — uns auf einige Stunden mit seinem Besuche beehrte. Die gebotenen Aufführungen und Ueberrassungen fanden lebhaften Beifall und hielten die Teilnehmer bis in weit vorgeschrittenen Morgenstunden beisammen. Für ein vom Gauvorstande in Posen gesandtes Glückwunschtelegramm sowie den Herren Inhabern der M. Dittmannschen Buchdruckerei und der bereits oben genannten Firma für die Gratisbereitstellung der sauberen und geschmackvoll ausgestatteten Druckfächer sei auch an dieser Stelle noch unser bester Dank abgeflattet.

A. B. Bezirk Bonn. Wohl die zahlreichste der bisher abgehaltenen Bezirksversammlungen tagte am 28. Februar im Vororte Bonn. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 95 Kollegen: aus Uhrweiler 12, Bonn 40, Euskirchen 3, Koblenz 8, Kreuznach 1, Neuwied 17 und Siegen 14. Bezirksvorsitzender Balbus wies in seinem Berichte u. a. darauf hin, daß unser Bezirk vor ein paar Jahren kaum 60 Mitglieder zählte, während er heute reichlich das Dreifache aufzuweisen habe und die Zahl der Ortsvereine mit dem Hinzutreten von Uhrweiler bereits sechs betrage. Wächst die Zahl der Mitglieder im Bezirk in dem Maßstabe weiter fort, wie es in den letzten Monaten der Fall war, dann soll es uns hoffentlich nicht ver sagt bleiben, auch in tariflicher Beziehung Fortschritte zu machen. Zu Anfang des verfloffenen Jahres betrug die Mitgliederzahl 132, am Schlusse desselben 154, augenblicklich 185; der Versammlung lagen auch noch sieben Aufnahmesuche vor. Von den etwa 80 Druckereien im Bezirk sind 34 tariffrei. Bezüglich der Besoldung des Gauvorsitzers stimmte die Versammlung in beifolgendem Sinne dem Essener Antrage zu. Der vom Kollegen Omes erstattete Kassenbericht fand einstimmige Genehmigung; zwei Mitglieder mußten Kasse halber ausgeschlossen werden. Eine längere, teilweise erregte Debatte über den Antrag des Ortsvereins Uhrweiler, dort in diesem Jahre ein Bezirks-Johannisfest abzuhalten, fand dadurch ihren Abschluß, daß sich die Versammlung fast einstimmig für die Abhaltung des Bezirks-Johannisfestes an den beiden Fingstfeiertagen in Uhrweiler entschied. Kollege Feuler-Bonn machte eine wohlgehaltene photographische Aufnahme der Versammlungsteilnehmer.

M. Bezirk Dortmund. Am 28. Februar fand unsere diesjährige erste Bezirksversammlung im Hotel Ostermann-Engel in Schwerte statt. Die Versammlung, welche von 119 Kollegen und zwar aus Dortmund 51, Hamm 32, Sörbe 19, Soest 4, Schwerte und Lütgendortmund je 3, Umma 2, Ulfen und Ramen je 1 Kollege und außerdem von zwei Durchreisenden besucht war, wurde mit begrüßenden Worten vom Vorsitzenden Becker eröffnet. Der Antrag des Bezirks Essen auf Anstellung eines zweiten besoldeten Gaubeamten wurde nach längerer Debatte angenommen. Im Bezirksreglement muß es in Zukunft heißen: § 5 Abs. 1 statt 50 Pf. 75 Pf., im Abs. 3 werden die beiden Wörter „die Hälfte“ gestrichen und als Abs. 4 neu hinzugefügt: „Verheirateten Mitgliedern, welche 13 Beiträge geleistet haben und zur Verbandsumterstützung am Orte bezugsberechtigt sind, wöchentlich 1 Mk. und für jedes Kind 50 Pf.“ Aus dem Jahresberichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Versammlungen durchweg gut besucht waren. Der Mitgliederstand ist von 202 auf 233 gestiegen. Der Kassenbestand hat sich trotz größerer Ausgaben so ziemlich auf der Höhe gehalten. Wenn auch einzelne kleinere Querschnitte den Tarif noch nicht anerkannt haben, so sind doch die tariflichen Verhältnisse gute zu nennen. In der Krügerischen Dfizin zu Dortmund haben einzelne Verbandsmitglieder nach jahrelangem Kampfe Einzug gehalten. Der Gutenbergs-Bund wollte auch in Dortmund einen Rettungskamer auswerfen, hat aber dabei elendiglich Schiffbruch gelitten. Sodann gab der Kassierer Hierig den Kassenbericht und die Bewegungsstatistik bekannt. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Verügt wurde das Restantennwesen und wurden folgende Kollegen wegen Resten ausgeschlossen: Siebel, Schürmann-Dortmund, Köhne-Soest, Steinberg-Nann, Heise-Schwerte; den übrigen Restanten wurde noch eine Frist von vier Wochen gewährt. Neuwahl des Vorstandes siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 27.) Hierauf beendete Kollege Rümgem von der letzten Sitzung des Kreis-Amtes und war die Mehrheit der Kollegen mit seinen Ausführungen einverstanden. Nachdem Namen als Ort der nächsten Versammlung gewählt war und einige Futurna erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

H. Ahrensberg i. Pr. Die am 28. Februar abgehaltene Versammlung gestaltete sich durch die Anwesenheit des „Corr.“-Redakteurs Metzger zu einer besonders interessanten und wird hoffentlich in Stadt und Provinz die besten Erfolge zeitigen. Nachdem der hiesige Gauvorstand mit seinen Bemühungen um Bewilligung von

Mitteln zur Förderung der Agitation in der Provinz bei dem Hauptvorstande wenig. Entgegenkommen gefunden hatte, wandten sich die östlichen Gau gemeinsam an den Kollegen Metzger mit dem Ersuchen, eine Vortragstour nach dem Osten zu unternehmen. Kollege Metzger ist diesem Wunsche nachgegeben und sprach hier über das Thema: „Die Stellung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in der deutschen Arbeiterbewegung.“ Am dem Vortrag eine größere Wirkung zu sichern und dadurch zur Förderung der Agitation in der Provinz beizutragen, hatte der Gauvorstand die Provinzkollegen zur Teilnahme an dieser Versammlung eingeladen und erfreulicherweise waren dieselben auch recht zahlreich erschienen. Kollege Metzger entledigte sich seiner Aufgabe in einem groß angelegten, zweieinhalb Stunden dauernden Vortrag, dem die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. In der Diskussion wurde dem Kollegen Metzger der Vorwurf gemacht, er unterschätze den Wert der politischen Bewegung und dränge dieselbe zu sehr in den Hintergrund, auch wolle er einen Kampf der Gewerkschaften gegen die sozialdemokratische Partei führen. In seinem Schlußworte widerlegte der Vortragende diese Ansichten und Vorwürfe, indem er ausführte, auch er wünsche eine lebhaftere Beteiligung der Arbeiter an der politischen Bewegung, es solle aber auch eine wirkliche Arbeiterpolitik getrieben werden. — Der hiesige Ortsverein beabsichtigt, mit Unterstützung der hiesigen Spezialvereinigungen in nächster Zeit (Ende März resp. Anfang April) eine Druckausgabenstellung zu veranstalten, zu welcher die Versammlung die vom Vorstande beantragten Mittel bewilligte. Zur speziellen Vorbereitung und Arrangierung der Ausstellung wurde ein aus sechs Kollegen bestehender Ausschuß gewählt. Als stellvertretendes Geschichtsmittglied im Prüfungsausschusse der hiesigen Handwerkskammer wurde der Vorsitzende Köhler vorgeschlagen. Nach Schluß der sehr anregenden Versammlung vereinigte ein zu Ehren des Kollegen Metzger veranstalteter und sehr harmonisch verlaufener zwangloser Familienabend die Kollegen und ihre Angehörigen noch bis etwa 12 Uhr.

Leipzig. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) In der gut besuchten Februarversammlung gedachten die Anwesenden in ehrender Weise der verstorbenen Kollegen Emil Demhardt und Arthur Sybe. Sodann wurde das eingelangte Grundstatut der Zentralkommission gut geheßen. Weiter wurde der von Leipzig gestellte Antrag betreffs Erhebung einer Extrafsteuer von 1 Mk. trotz Abtattung der Berliner Kommission aufrecht erhalten. In unserer Tarifsache konnte nichts wesentliches und kein Vorwärtsgen befannt gegeben werden, was unter den Kollegen eine wohlverständliche Mißstimmung hervorrief, aber die Schuld daran liegt nicht an der örtlichen Kommission. Zum Schlusse rief der Austritt des Kollegen Schumann noch eine erregte Debatte hervor, weil derselbe sich dem Vorstandesbeschlusse, nach Feierabend nicht in einem andern Gesichte zu arbeiten, nicht fügen wollte. Dieser Schritt ist jedenfalls dem betreffenden Herrn nicht allzu schwer gefallen, denn aus ähnlichen Gründen erfolgte schon früher sein Austritt aus dem Verbands.

Magdeburg. Leider müssen wir den Raum des „Corr.“ nochmals in Anspruch nehmen, um wieder für Herrn Kühnast Reskame zu machen. Auf die Besaupung R.'s, der letzte Versammlungsbericht des hiesigen Maschinenmeistervereins sei einseitig und nicht objektiv abgefaßt gewesen, haben wir zu erwidern, daß, wenn die „theatralische Verteilungsrede“ R.'s ausführlicher gebracht wäre, E. bei den Lesern dieses Blattes noch viel schlechter abgeknitten hätte, als es schon so der Fall war. Weiter ist es wohl nicht übertrieben, wenn man eine Versammlung, in der vier Fünftel aller Mitglieder vertreten sind, als „sehr stark“ besucht bezeichnet. Wenn ferner dem Herrn K. die Benennung „Fluchtverjud“ nicht richtig erscheint, dann können wir ja sagen, er sollte sich brüden! Daß sich die Versammlung auf einem tiefen Niveau bewege, scheint K. in den Zwischenrufen wie „Kohl“, „Quatsch“, „Mist“ usw. gefunden zu haben, er mag aber in jede Buchdruckerversammlung gehen und dort als so eigenartiger Kämpfer für den Achtstundentag gastieren, ob ihm nicht überall so schmeichelhafte Visitenkarten abgegeben werden. Um nun die Befundungen eines seiner Zeugen (die anderen verfragten leider) auch zu streifen, berichten wir hier, daß Kollege B. uns erzählte, auch schon Arbeiten bei so hoher Tourenzahl erlebt zu haben, daraus könne man aber keinesfalls eine ebenso hohe Tagesleistung folgern. Wie werden aber Kalkulationen gemacht, nach Stunden- oder Tagesleistung der Maschine? — Die beiden von K. gezeigten Druckmuster, die in der Erwiderung auf den handverfertigen Bericht angeführt sind, haben uns gar nichts bewiesen, besonders die acht Quartseiten große Unterhaltungsbeilage, die K. nach seiner Aussage in einer fremden Dfizin hat drucken lassen, hat großes Mißtrauen erweckt. Seiner Erwiderung nach scheint Herr K. die Kritik der Vertretungen von etwa 300 Druckern noch nicht zu genügen, er hat vielleicht eine Entlassungsadresse sämtlicher Maschinenmeistervereine Deutschlands erwartet! Na, das kommt vielleicht auch noch. Dann rühmt sich der Herr K., bei uns schon technische Vorträge gehalten zu haben. Vor drei Jahren hat er über das Unterband gesprochen und später auch über Schmitzleiten, das war alles. Nachdem er aber das fürchterliche Wort gesprochen: „Es fällt mir gar nicht ein, die Brüder gesteht zu machen“, geben wir alle Hoffnungen auf ihn als Messias im Maschinenmeistervereine ansetzen zu dürfen Möge er also

unter der Devise: „Es gibt nur einen Kühnast und den bin Ich“ noch viele Artikel schreiben und Vorträge halten, wir werden dann nach unserm Ermessen kritisieren.

Der Vorstand
des Maschinenmeistervereins Magdeburg.
Offenbach. Am 1. März tagte eine zahlreich besuchte Generalversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im „Aindensfels“. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Kollegen Hflig in ehrender Weise. Hierauf wurde der Jahresbericht des Vorstandes bekannt gegeben. Aus demselben ging hervor, daß auch im verfloffenen Jahre das Vereinsleben ein reges war, indem die Dresdener Kongreßbeschlüsse zur Durchführung gelangten. Der Kassierer berichtete, daß hohe Anforderungen an dieselbe gestellt worden waren. Da Bäder und Kasse in besserer Ordnung befunden worden, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt und sind wie bisher alle Sendungen an den Vorsitzenden H. Schwab, Obermainstraße 23, zu richten. Eine rege Aussprache erfolgte über den Leipziger Streit, worüber die Kollegen durch den „Corr.“ genügend unterrichtet sind. Die Versammlung sprach den freifreundlichen Leipziger Kollegen ihre volle Anerkennung aus und verurteilte aufs schärfste das ablenkende Verhalten der Leipziger Schriftgießereiprinzipale, in deren Interesse es doch liegt, mit dem Gehilfen Frieden zu schließen. Nach Erledigung von tariflichen Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

t. Tilsit. Am 29. Februar fand hier selbst im Vereinslokale eine außerordentliche Versammlung statt, welche äußerst zahlreich besucht war. Galt es doch den Kollegen Metzger, welcher sich auf einer Agitationsreise durch Ostpreußen befand und einer Einladung des hiesigen Ortsvereins in liebenswürdigster Weise gefolgt war, in unserer Mitte zu begrüßen. Kollege Metzger, durch den Vertrauensmann Kollegen Kentewitz freundlich begrüßt, nahm dann das Wort zu einem fast zweistündigen Vortrage über das Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben. In der sich anschließenden Diskussion wurden nur zustimmende Bemerkungen laut. Herr Metzger beantwortete noch mehrere an ihn gerichtete Fragen in zufriedenstellender Weise. Eine äußerst gemüthliche Stilsitzung bildete den Schluß der uns lange in Erinnerung bleibenden Versammlung.

d. Zwickau. In der am 5. März abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, den Gesilfenvertreter des VII. Kreises zu beauftragen, für folgende Aenderung des § 40 in der demnächst abzuhaltenden Tarif-Ausschussung einzutreten: „Es dürfen gehalten werden bis zu 3 Gesilfen 1 Lehrling, auf 4 bis 8 Gesilfen 2 Lehrlinge, auf 9 bis 14 Gesilfen 3 Lehrlinge, auf 15 bis 20 Gesilfen 4 Lehrlinge, auf 21 bis 26 Gesilfen 5 Lehrlinge, auf 27 bis 34 Gesilfen 6 Lehrlinge. Auf je weitere 12 Gesilfen 1 Lehrling mehr. Vorstehende Bestimmungen gelten für Sezer- und Druckerlehrlinge.“ Dem dritten Absatze: „Bei Berechnung der Anzahl der Gesilfen zur Festsetzung der zulässigen Lehrlingszahl ist der Durchschnitt des vorangegangenen Kalenderjahres maßgebend“, hinzuzufügen: „die als Maschinenseker oder Notationsmaschinenmeister beschäftigten Gesilfen dürfen hierbei nicht mitgezählt werden.“ Weiter wurde der Ausschluß des Druckers Richard Lochmann wegen Arbeitens unter Minimum beantragt und einstimmig beschlossen.

Kundschau.

Eine reichhaltige Erklärung für die Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe wurde als passende Antwort auf die von einem Teile der Zentrumspreffe unsern Gewerbegegenüber so oft immer beliebte Stellungnahme vom Augustinusvereine für die katholische Presse auf seiner letzten Generalversammlung in Berlin abgegeben. Die angenommene Resolution lautet: „1. Die Generalversammlung erblickt in den Tarifgemeinschaften das beste Mittel, um den verderblichen Lohnkämpfen entgegenzuwirken. 2. Die Versammlung spricht die dringende Wunsch aus, daß die Verleger der Zentrumsblätter, welche der im Buchdruckergewerbe bestehenden Tarifgemeinschaft bisher nicht beigetreten sind, diesen Beitritt in die Tarifgemeinschaft baldmöglichst bewirken unter Hintanhaltung von Einzelbedenken, die vor dem bedeutungsvollen sozialpolitischen Gedanken der Gemeinschaft zurücktreten müssen. 3. Die Generalversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß vereinzelt in der Zentrumspreffe die Weigerung des Beitrittes zur Tarifgemeinschaft mit dem Hinweis auf mißverständliche Kundgebungen der kirchlichen Autorität zu begründen versucht worden ist.“ Was denken nun die Druckereibesitzer und Zeitungverleger Hauptmann, Pflüg usw. in dieser Frage zu tun?

Das ist denn doch noch nicht dagewesen! In Kirchhain (Kaußig) sind dem Gewerkschaftskartelle die Gutenbergs-Bünder angeschlossen; ein echter, unverfälschter Bündler paradiert auch als Vertreter dieser in jenem Orte besonders rabiaten Spezies von Buchdruckern in jenem Kartelle. Eine Versammlung der Leberarbeiter hat nun, nachdem Beteiligungsversuche bei den Gutenbergs-Bündern gescheitert, erklärt, daß ein Zusammenarbeiten mit Elementen, die der allgemeinen Arbeiterbewegung feindlich gegenüberstehen, für organisierte Arbeiter unwürdig sei. Ist also Aussicht vorhanden, daß die Kirchhainer Arbeiter-

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 31. — Dienstag den 15. März 1904.

Fortssetzung aus dem Hauptblatte.

schaft ihren Nebenbowl wieder gut machen wird — über die Vorgänge in der Arbeiterbewegung scheint man dort ja völlig ununterrichtet zu sein — so bleibt doch die Frage an die Bundesleitung, wie sie es dulden kann, daß ihre Schäflein in Kirchhain sich dem nach ihren Begriffen doch sozialdemokratischen Gewerkschaftskartelle angegeschlossen haben? Man versteht doch sonst die Arbeitswilligenvermittlung und dergleichen von Berlin aus so feint zu dirigieren und vermochte in diesem Falle nicht einmal der Güter seiner Brüder zu sein! Für unsere Kollegen sei noch erwähnt, daß in Kirchhain Verbandsmitglieder seit Ende der neunziger Jahre nicht mehr existieren, weil sie eben bei dem Konflikt mit der Firma Schmerjow von den herbeigeeilten Gutenberg-Bündlern herausgehoben worden sind. Vielleicht ist diese Auffrischung auch für den Faktor Stecker in Wilhelmshaven nicht ohne Interesse.

„Per aspera ad astra!“ Unter dieser Chiffre, die eigentlich umgekehrt lauten müßte, erbittet eine nette Nummer von Buchdrucker postlagernd Weimar Offerten auf folgendes wunderbares Stellegesuch: „Herzliche Bitte eines armen, stellenlosen Buchdr. Gewissenh., stattl., akadem. geb. Schweizerdegen für hochmod. Kunst-, Merkantils-, bef. Wert- und Titels-, Annoncenfatz und Druck, tüchtig als Stereotypour, Galvanoplastiker, Korrektor, Hilfsredakteur, Reporter und Korrespondent, in ersten Firmen ausgeüb., 40 Jahre, streng solid und ehrlich, Gymnasialbild., sucht sofort in größerer oder kleinerer Offizin (auch auswärts) Stellung. Ansprüche bescheiden.“ Wenn wir nicht die Nr. 70 der in Weimar erscheinenden Zeitung „Deutschland“, in welcher sich dieses Inserat befindet, vor uns hätten, würden wir eine solche Aneddigelheit, eine derartige Entschagung auf allen Mannesstolz, einfach für unmöglich halten. Kann man denn über dieses akademische, gebildete Buchdruckerumium nichts näheres erfahren, um diesem gutwilligen Menschen eine kräftige Vorlesung über Menschenrechte und Menschenwürde zu halten?

Die „Freisinnige Zeitung“ (Alltagsgesellschaft) geht in den Besitz einer neugegründeten Verlagsanstalt Deutsche Presse, G. m. b. H., über. Die Chefredaktion übernimmt an Stelle Eugen Richters der Abgeordnete Müller-Sagan. Die „Freisinnige Zeitung“ befand sich schon seit längerer Zeit in finanziellen Kalamitäten.

Eingegangen ist das „Lechhauser Tageblatt“ (parteilos) mit Ende Januar.

Die Veröffentlichungen aller behördlichen Bekanntmachungen in sämtlichen Zeitungen des betr. Kreises fordert die sozialdemokratische Fraktion des heftigsten Landtages in einem Antrage. Eventuell soll in jedem Kreise ein besonderes Amtsblatt herausgegeben werden, welches alle amtlichen Bekanntmachungen enthält, auch Privatanzeigen bringen, jedoch keinerlei politischen oder unterhaltenden Inhalt haben darf. Wegen Zahlung des Selbstkostenpreises soll dieses Amtsblatt auch anderen Zeitungen zum Belegen überlassen werden. Dieser Antrag ist durchaus zeitgemäß.

Ein Majestätsbeleidigungsverfahren, welchem der Nachdruck des Kaiserinseprojekts in der „Erfurter Tribüne“ zugrunde lag, ist eingestellt worden. Zwei Redakteure des „Vorwärts“ haben bekanntlich deswegen erhebliche Strafen erhalten.

Etwa 100 000 Bücher und wertvolle alte Manuskripte sind bei dem Feuer in der Turiner Universitätsbibliothek verbrannt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus gab es Mitte voriger Woche eine Koalitionsrechtsdebatte. Das Streitobjekt bildeten die Eisenbahner, deren Organisation in Purrabvereine ja jetzt mit besonderem Hochdruck und, wie die Beispiele von Kassel und Erfurt lehren, sogar mit ausnehmendem Erfolge betrieben wird, was unter solchen Auspizien nicht zu verwundern ist. Der freisinnige Abgeordnete Goldschmidt (Redakteur des Zentralorgans der Hirsch-Wundtenschen Gewerkschaften) machte den Minister darauf aufmerksam, daß auch für die Eisenbahnarbeiter das reichsgesetzliche Koalitionsrecht bestesse und montierte neben den — wie exemplifiziert — zum Teile sehr niedrigen Löhnen, der Beginnigung der Kasseier Gründung durch Gewährung von freier Fahrt und Diäten für die Teilnehmer seitens der Bahnverwaltungen, das rigorose Vorgehen gegen aufgestöberte Mitglieder des Eisenbahnerverbandes. Minister Budde, nach welchem die in Kassel und Erfurt gegründeten Eisenbahnervereinigungen die buddistischen Verbände genannt werden, ging diesmal aber anders wie bei seinem ersten Auftreten im Reichstage ins Zeug. Er meinte, mit dem Schlagwort vom Koalitionsrechte werde nachgerade reichlich Unfug getrieben. Er habe bereits 1 1/2 Duzend bewährliche Verbände zugelassen, gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen werde er aber mit aller Energie ankämpfen. In neuerer Zeit habe er in zwei Fällen 4 1/2 Mitglieder der Eisenbahnerverbandes entlassen (der Minister sprach zwar immer nur von Sozialdemokraten oder Genossen) und so würde es auch weiter gehandhabt

werden. Die Arbeiter hätten doch einen Arbeitsvertrag unterschrieben, daß sie sich an ordnungsfeindlichen Bestrebungen nicht beteiligen werden, wer trotzdem nicht danach handle, werde entlassen. Der Minister ging in seiner Schwarzmalerei sogar so weit, daß er von mit dem Auslande angeknüpften Verbindungen sprach, die in geeigneten Augenblicke die Parole zur Folge haben würden: Alle Häber stehen still! Im weitern polemisierte der Eisenbahnminister noch gegen die Generalkoalitionsbewegung, die Regien neulich im Reichstage berührt habe. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß er über die Ziele der sozialen Frage sich völlig klar sei, allen staatsfeindlichen Bestrebungen werde er aber mit aller Energie entgegenzutreten. — Der Begriff „staatsfeindliche Bestrebungen“, obwohl er in Deutschland schon so ziemlich für alle Anschauungen und selbst für den einstmaligen alten Reichsnörgler im Sachsenwalde in Anwendung gekommen ist, muß also herhalten, um ein an sich für jeden Staatsbürger klar geschriebenes Recht hinweg zu eskamotieren. Die Eisenbahnarbeiter wären in der Tat töricht, würden sie ihre rein wirtschaftlichen Bestrebungen mit denen irgend einer politischen Partei verquicken, sie würden Esel sein, wenn es ihnen befallen würde, mit dem Gedanken des Generalkoalitions zu spielen. Aber darum handelt es sich hier auch gar nicht, sondern ob die Regierung jedwede, lediglich auf die Verbesserung der wirklich ungenügenden Arbeitsverhältnisse sich festlegende Vereinigung der Eisenbahnarbeiter als staatsfeindlich betrachtet und demgemäß auf ihre Ausrottung mit Stumpf und Stiel bedacht ist. Der Minister sprach von zugelassenen Verbänden, ein Zentrumabgeordneter von dem vollständig genügenden Koalitionsrechte der Eisenbahner. Mit beiden anjehnbaren Konzeptionen ist doch aber ernsthaft gar nichts anzufangen; wer damit gegen wirkliche Notstände operieren wollte, könnte sehr bald einpacken. Um den Kern dieser Sache ist man im Abgeordnetenhaus bei dieser Koalitionsrechtsdebatte — es erstand nämlich dem Herrn Budde kein Gegner, auch der christliche Arbeiterführer und Abgeordnete Bruhl meinte, daß das Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter und der ländlichen Arbeiter, einer andern Regelung bedürfe als das der Fabrikarbeiter! — bequemerweise herumgegangen. In einer Zeit, wo auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens und ganz besonders auf Seiten der Unternehmer sich ein unerbändiger Drang nach Organisation geltend macht, hat man vielmehr einen preussischen Minister von dem Koalitionsrechte als von einem Schlagwort, mit dem reichlicher Unfug getrieben werde, reden hören, obgleich offensichtlichlerweise doch die „staatsfeindlichen Bestrebungen“ nur als Schlagwort gegen die Sozialdemokratie oder noch richtiger gesagt: gegen alle wirklichen gewerkschaftlichen Bestrebungen herhalten mußten. Und das macht diese Debatte nicht zu einer spezifischen Eisenbahnerangelegenheit, sondern fordert den Protest auch anderer organisierter Arbeiter heraus.

Der vierte Geschäftsbericht des Arbeitersekretariats Halle a. S. ist eine musterghiltige Arbeit, auch die äußere Präsentation macht gegen das Vorjahr einen etwas bessern Eindruck. Der Bericht gibt nicht nur Ausweis über die Tätigkeit des Sekretariats, des Gewerkschaftskartells und die vielseitige und reichliche Arbeit unsers Kollegen Gildenberg, sondern unterrichtet auch über alle Ereignisse des Jahres 1903 für die Halleische Arbeiterschaft, wobei der Tätigkeit, Entwicklung und den Einrichtungen der Gewerkschaften in unsrer Nachbarstadt eine sehr gut informierende Schilderung zu teil wird. Nebenbei bemerkt haben die Halleischen Arbeiter im vergangenen Jahre keine großen Treffer machen können; die Kräfte zeigte vielmehr noch die Wirkung ziemlich häufiger Lohnreduzierungen. Immerhin ist die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Halle von 4728 zu Ende 1902 auf 5770 gestiegen, unser Verband von 26 auf 271. Der Bericht bietet ferner eine belehrende Abhandlung über das bekanntlich nach allen Regeln sogen. einheitlicher Rechtspredigung kommentierte preussische Vereins- und Versammlungsgesetz, wobei nur zu monieren, daß die von Gildenberg gegebenen Erklärungen sich nicht schon in Wahl einer kleineren Schrift kenntlich machen, um so das Verständnis noch zu erhöhen. Aber auch sonst gibt der Bericht über alle Fragen des Arbeiterrechtes gut belehrende Hinweise. Wir wollen noch einer Bestimmung für das Halleische Sekretariat gedenken und zwar der, daß Auskünfte an solche Personen verweigert werden, die sich gewerkschaftlich organisieren können, es aber nicht tun. Jemandem lassen wir nämlich dieser Tage von einem gleichen Beschluße der Arbeiterschaft eines Ortes für ihr Sekretariat, welcher in einem Parteiblatt als Rückschritt bezeichnet wurde. Wenn das als ein Rückschritt bezeichnet wird, so ist jene Bemerkung nichts als eine Beginnigung des Indifferentismus, den zu bekämpfen auch bei Parteigenossen notwendig ist.

In Neuenahr streikten die Maurer, weil ihnen der geforderte Stundenlohn von 35 Pf. nicht bewilligt wurde. — Ihre Beteiligung am Streik der Zimmerer lehten

die christlich organisierten in Düsseldorf ab, 80 Gesellen arbeiten schon zu den neuen Bedingungen. — Die Tischler einer Kunstmöbelfabrik in Nürnberg traten zum zweiten Male in den Ausstand, weil der Firmeninhaber seine Zugeständnisse nach Erlebigung der eiligsten Arbeiten wieder zurückzog. — Die Tapezierer in Bremen und die Schuhmacher in München beendeten ihre Lohnbewegungen mit gutem Erfolge; die letzteren kamen durch die Verhandlungen vor dem Einigungsamte auch zu einer Tarifvereinbarung auf die Dauer von zwei Jahren. — Die Parkettleger in Hannover erhielten nach vieritägigem Streik ihre Forderungen bewilligt. — Der Streik der Kranführer usw. bei der Firma Vorfig in Tegel endete mit einem Vergleich.

In Roanne (Frankreich) streikten 400 Maurer zweits Arbeitszeitverkürzung. — In Marseille führen die Hafenarbeiter wegen zu geringer Bezahlung der jugendlichen und wegen zu schlechter Arbeitsverhältnisse der dort und in Cette beschäftigten spanischen Dockarbeiter Sympathiestreiks.

Briefkasten.

M. M. in Gattingen: Sit angängig, wenden Sie sich aber vorher an den Zentralvorstand. — H. Sch. in Bismar: Jetzt sind wir so klug wie zuvor, denn unsre Frage, ob der betr. Artikel aufgenommen werden soll oder nicht, haben Sie trotz Ihres ausführlichen Schreibens unbeantwortet gelassen. — E. Sch. in Karlsruhe: Kommt demnächst zum Abdruck, also noch vor Ostern. Der Konsequenz halber Beitritt. Die anderen Wünsche werden berücksichtigt. Die Berliner Anträge werden nicht noch einmal abgedruckt. — W. C. in Magdeburg: Es mußten größere Füzungen an dem Artikel vorgenommen werden, was hoffentlich Ihr Wohlfinden nicht störend beeinflussen wird. Gruß! — B. L. in Heiligenstadt: Nicht verwendbar. — M. in Hamburg: 3,50 Mk. — W. in Berlin: 2,25 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Znlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tatsächlichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für: die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbag, Laufanne, Chalet du midi, chemin Jaurigoz; die italienische Schweiz an F. Balcechi, Lugano, Via nuova 13; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Langestraße 146; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25, 4. Stiege, II. Stock 33; Belgien an Wilh. Sarthage, Place de la Duchesse 6, Brüssel; Ungarn an Julius Feidl, Budapest VIII, Stähly-utca 7; Preßburg an Samu Böwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Holz, Amsterdam, Bloemstraat 60huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Erzgebirge = Vogtland. Die Buchdruckerei von J. Schmidt in Markneukirchen steht außer § 2. Dort ohne vorher eingegogener Erkundigung Aufangende haben die Konsequenzen zu tragen.

Osterland = Thüringen. Dem Seher Alfred Nielsen bitten wir die Hptb.-Nr. 10656 einzutragen (1350 ist die dänische Nummer).

Bezirk Venthen (D.-S.). Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am 8. Mai in Fabrge statt. Anträge sind bis zum 20. April an den Vorsitzenden Franz Hadrian, Bismarckstraße 1, zu richten. Tagesordnung und Lokal wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Frankfurt a. M. Instre Delegiertenwahl für den zu Ostern abzuhaltenden Goutag in Marburg ergab bei 721 eingegangenen Stimmzetteln folgendes Resultat. Es erhielten Stimmen: U. Hornkeßel 670, P. Koppe 643, G. Fefel 642, F. Porten 637, L. Dorjau 609, U. Wendt 603, G. Kinkel 625, M. Dorn 600, H. Buddenberg 595, L. Fischer 591, F. Kraus 590, G. Heber 575, R. Ehardt 575, G. Müller 575, L. Ost 575, Ph. Gutthardt 542, R. Knorr 533, R. Lauer 513, G. Rath 506, U. Wroemann 479, Ph. Schüttig 478, G. Judith 454, W. Cremer 452, M. Theunert 432, G. Petersen 397,

W. Nippel 387, M. Klose 385, J. Balázs 329. Die gefärrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.
 — Der Vorstand besteht für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen: Philipp Gutthardt, Haidestr. 50, IV (nur in seiner Wohnung zu sprechen), erster Vorsitzender; Heinrich Buddenberg, Stellvertreter; Paul Koppe, Vorjüngstr. 3, II, Kassierer; Heinrich Müller, Weißker.
Bezirk Marburg. Zu dem Dieren hier abzuhaltenden Gantage wurden folgende Kollegen als Delegierte gewählt: Hubert Weber, Albert Knopf, Georg Härtling. — Chr. Kieselbach ist Delegierter der Witwen- und Waisenfasse.

Bezirk Dörfriesland. Die Adressen der Vorstandsmitglieder sind folgende: J. Preuß, Leer, Kirchstr. 47, Vorsitzender; J. Wolf, Schriftführer; D. Grund, Altmarktstraße 46, Kassierer.

Hannover. (Vokalverein.) Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Emil Fritzsche, Pfaffenstraße 29, IV, erster Vorsitzender; H. Siemens, zweiter Vorsitzender; A. Kirch und A. Schumacher, Schriftführer; Ernst Weber, Kassierer und Verwalter; Th. Ehrhardt und M. Durst, Revisoren; G. Bornträger und M. Müller, Weißker. — Vereinbüro: Braunschweigerstraße 7, I.

M.-Stadbach. Den Vorsitz im Ortsverein hat wieder Kollege F. Kallmeyer, Volksgartenstraße 19, übernommen.

Straubing. Der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins heißt Eugen Zeller (nicht wie in Nr. 25 des „Corr.“ irrthümlich gedruckt Heller), wohnhaft Heerstraße 654.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Andernach a. Rh. die Seher 1. Hermann Klotz, geb. in Jessen 1882, ausgl. daf. 1901; 2. Gust. Staab, geb. in Oberlahnstein 1881, ausgl. daf. 1899; 3. Karl Thomaß, geb. in Hann.-Münden 1885, ausgl. in Andernach 1903; 4. Peter Wirtgen, geb. in Neuwied 1882, ausgl. daf. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Koblenz 1. der Seher Bernhard Leber, geb.

in Koblenz 1855, ausgl. daf. 1873; die Drucker 2. Hermann Wilde, geb. in Urtheim 1885, ausgl. in Koblenz 1903; waren schon Mitglieder; 3. Otto Schulz, geb. in Kirn a. d. Nahe 1885, ausgl. in Koblenz 1903; war noch nicht Mitglied. — In Neuwied der Seher Wilhelm Daubländer, geb. in Milflosen 1879, ausgl. in Vondorf 1897; war schon Mitglied. — In St. Goar a. Rh. der Seher Gustav Graf, geb. in Meiningen i. Th. 1885, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Siegen i. W. der Drucker Ernst Mann, geb. in Krotzschin 1877, ausgl. in Breslau 1897; war schon Mitglied. — In Troisdorf der Seher Eduard Witte, geb. in Eldena (Medlenb.-Schwerin) 1884, ausgl. in Sprochhövel i. Westf. 1902; war schon Mitglied. — Th. Balbus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße 14. — In Frankfurt a. M. die Seher 1. Wilh. Schaffner, geb. in Frankfurt a. M. 1869; war schon Mitglied; 2. David Goldmann, geb. in Offenbach a. M. 1886, ausgl. 1903; war noch nicht Mitglied. — Phil. Gutthardt, Haidestraße 50, IV.

In Hamburg die Seher 1. Richard Thormann, geb. in Magdeburg 1878, ausgl. in Wernigerode a. S. 1896; war noch nicht Mitglied; 2. Willi Franz Schulze, geb. in Nordhausen 1871, ausgl. daf. 1889; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hildesheim der Drucker Peter Franz Kiefer, geb. in Münster 1861, ausgl. daf. 1880; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Kaiserstr. 20.

In Kempen (Rh.) der Seher Peter Küppers, geb. in Sünich 1881, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied. — In Krefeld die Drucker 1. Wilhelm Pfösz, geb. in Krefeld 1886, ausgl. daf. 1904; 2. Wilhelm Zelle, geb. in Marienbaum 1878, ausgl. in Krefeld 1895; 3. der Seher Heinrich Mant, geb. in Krefeld 1879, ausgl. daf. 1896; waren noch nicht Mitglieder. — In Biersen der Seher Mathias Reimes jun., geb. in Dülken 1883, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Gustav Wurmman, Blumenstraße 94.

In Kiel der Seher Heinrich Frohböfe, geb. in Rendsburg 1883, ausgl. in Parchim 1901; war schon Mitglied. — Martin Prüter, Lehmsberg 18 A., III.

In Kottbus der Seher Karl Dietrich, geb. in Tauda (Bez. Leipzig) 1885, ausgl. daf. 1903; war schon Mitglied. — A. Beck, Burgstraße 22.

In Langensalza der Seher Rudolf Fischer, geb. in Uckerleben 1883, ausgl. daf. 1902; war schon Mitglied. — Otto Wöhlarth in Gotha, Seebachstraße 30.

In München der Seher Eugen Grejfer, geb. in Neuenburg (Baden) 1877, ausgl. in Konstanz 1895; war schon Mitglied. — Ludwig Joelsch, Auenstraße 22, I.

In Sprottau der Schweizergenosse Albert Hofhoff, geb. in Gomersleben (Magbbg.) 1883, ausgl. in Wangleben 1901; war noch nicht Mitglied. — G. Hiescher in Glogau, Langelstraße 88, III.

In St. Ingbert (Pfalz) der Drucker Karl Klump, geb. in Mannheim 1874, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied. — C. Madenack in Saarbrücken, Gärtnerstr. 23.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Danzig. Dem Seher Hans Kubla (Gpht.-Nr. 21 612) sind bei seiner Abreise von hier zwei Tage Unterstützung, die er für den 5. und 6. Februar empfangen hat, zu wenig in Anrechnung gebracht; sein Vorrang betrug also 31, nicht 29 Tage. Die Herren Reisekasseverwalter werden gebeten, die erforderlichen Änderungen im Buche und auf der Legitimation vorzunehmen.

Meißen. Das Statutum für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird vom Kollegen Linke, Druckerei E. F. Krauze, Görnische Gasse, ausgesetzt.

Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Briefadresse: s. 6. des Geschäftsführers Herrn Paul Schließ.

Verichtigung. In der Befamntgabe weiterer tarif-anerkennender Firmen in Nr. 29 des „Corr.“ muß unter dem IV. Kreise der erste Ort Aalen — nicht Aachen — heißen.

Berlin, 11. März 1904.

Og. W. Bügenstein, L. F. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Geschäftsvorsitzender. Paul Schließ, Geschäftsführer

Maschinenmeister

der schon in Papierwarenfabriken gearbeitet hat, sofort gesucht. Werte Offerten an Gehr. Sauer, Papierwarenfabrik, Mannheimerstr. 785

Durchaus tüchtiger

Linotypeseher

sucht dauernde Stelle in einem großen Zeitungsunternehmen. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten werden unter A. Z. 275 postl. Hannover erbeten. [790]

Junger, tüchtiger und zuverlässiger

Maschinenmeister

sucht angenehme Stellung. Werte Offerten an Moritz Kander, Freiburg i. B., Eisenbahnstraße 46, erbeten. [783]

Schriftgießereifaktor

mit allen Fächern der Schriftgießerei vollkommen vertraut (auch mit dem Nickelverfahren), sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, sofort oder später Stellung. Werte Off. unter F. H. 788 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Arno Etzold
 Gera (Reuss)
 Fabrik für
Berufskleidung
 und Wäsche aller Art
 für Maschinisten,
 Schlosser, Maler, Fleischer,
 Buchdrucker usw. [48]
 Katalog franko.

Dresdner Buchdrucker - Gesangsverein.
 Palmsonntag den 27. März:
KONZERT
 im großen Saale des „Erianon“, Eingang zur Oststr.-Allee.
 Mitwirkende: Fräul. Gertrud Matthias (Violino), Herr Konzertfänger Wilh. Schmetz (Bariton), Herr Tonkünstler Erik Hilcher (Klavier).
 Einlaß 1/2 7 Uhr. * Anfang 1/2 8 Uhr.
 Eintrittskarten, im Vorverkauf à 30 Pf. (an der Abendkasse 40 Pf.), sind zu entnehmen beim Verwalter Herrn F. Steinbrück, Mathildenstr. 7, in der Joseph-Schänke, Mittelstraße, im Restaurant „Zum Gutenberg“, Gärtnergasse, im Zigarrengeschäft des Kollegen Schalle, Gerofstraße 11, sowie bei sämtlichen aktiven Mitgliedern. [793]

Bezirk Frankfurt a. M.
 Sonntag den 20. März, vormittags 1/2 10 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Fortsetzung der
Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Wahl des Schriftführers; 2. Wahl der Revisoren; 3. Wahl der Sach-, Bibliotheks- und Vergütungskommission; 4. Wahl der Krankenbesucher; 5. Bericht der Kartelldelegierten und Neuwahl derselben; 6. Besprechung der Tagesordnung des Gantages.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Als passende
Einsegnungsgeschenke
 empfehlen wir unsere Original-Artikel:

Wappenbroche 14kar. Gold auf Silber in Etui	2,85 Mk.
Kravattennadeln	von 0,50 Mk. bis 3,00 "
Manschettenknöpfe	1,25 " 5,00 "
Wappenringe	3,50 " 30,00 "
Uhrketten	2,50 " 25,00 "
Uhrketten-Anhänger	0,40 " 4,50 "
Gutenbergbuch, kleines Prachtwerk	1,00 "
Katechismus der Buchdruckerkunst, 7. Aufl., geb.	4,50 "
Gutenbergbilder, in feinstem Lichtdrucke, 0,25 Mk. und 0,30	
Wandspruch „Gott grüß die Kunst“, 2. Aufl.	0,80 "
Wappen-Glückwunschkarten, Dutzend	1,75 "
Graphischer Anzeiger, mit über 150 Abbild., 18. Jahrg., umsonst.	

Graph. Verlags-Anstalt, P. Goldschmidt,
 Goethestrasse II, Halle a. S., Goethestrasse II. [786]

Vereinsbuchdruckerei zu Hannover

eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.
 Zu der am **Donnerstag den 24. März,** abends 9 Uhr, in der **Börse,** Zimmer 17, stattfindenden

Generalversammlung

werden die Mitglieder hierdurch eingeladen.
 Tagesordnung: Die in § 57, 1 bis 5 des Statuts bestimmten Geschäfte. — Die Bilanz kann im Geschäftslokale in Empfang genommen werden. [789]

Hannover, 14. März 1904.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
 G. Klapproth, E. Rosenbruch, C. Schöning.

Berlin. Ritter vom Friedrichshain.

Wegen dringender Restauration außer Zwingburg findet unser diesjähriges Turnier erst am 27. März, 11 Uhr, statt. Die verehr. Ritter nebst Knappen und der Bradenberger Wardenchor seien hiervon geziemend in Kenntnis gesetzt. Der Ordensgroßmeister. [792]

Patent-Anwalt

Th. Hauske, Berlin SW,
 Grossbeerstrasse 16. [796]

Berlin. Elegante Herrenmoden

nach Maß. **Fritz Wobrich,** Solmsstr. 1.
 Garantie für taubelosen Sitz. — Solide Preise.
Franz Jos. Otterbach und **Joseph Sobotta** (aus Schloßen) wo steckt Ihr? Weht Friedrichst. an
Fritz Danßen, Frier, Neustraße 2B. [791]

Todes-Anzeige.

Am 7. März verstarb nach langem Leiden unser werter Kollege, der Schriftgiesser-invalide [787]

J. Schröder

im Alter von 85 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Schriftgiesserverein Hamburg-Altona.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Clara verw. Härtel)
 Kohlgrabenstrasse 48
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Katechismus für Buchdrucker. 7. Aufl. Mit 139 Abb. u. mehrerer farbigen Belegten. Neu bearb. von Joh. Sak Weber. 450 Bl.
Ausgabe für Lehrlinge zu mehrfachen Nutzen in Sehen, insbesondere der Schriftsetzer. Von einem älteren Seher. 3. Aufl. 50 Pf.
Deutsches Buchdrucker-Liederbuch. Ausgewählte Lieder über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Berufsgenossen nebst einem allgemeinen Texte. Dritte Aufl. 1 Mk.
Rechtschreibung der Buchdruckerarten deutscher Sprache. Bearbeitet von Dr. Konrad Duden. 1,50 Mk.